

Mühlviertler Heimatblätter

3. exemplar



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

5

In diesem Heft schreiben für Sie:

	Seite
Rudolf Pfann: „Du bist Granit . . .“	3
Karl Radler: „Das Totenwärterhäuschen in Hagenberg“	4
Offried Kastner: „Eisenkunst im Mühlviertel“	5
Walter Pretzmann: „Machland — Riedmark“	7
Dr. Franz Wilflingseder: „Der Rebell in Herrgotts Namen“ .III. Teil:	8
Prof. Hans Stumbauer: „Von der Urjagd zur Kulturjagd im Mühlviertel“	11
Heinz Scheibenbogen: „Die Vernichtung von Reichenthal“	15
Franz Günther Maierhofer: „Opus Dei: Matutin“	19
Eduard Kriechbaum: „Das Porträt“	20
Rudolfo Padello: „Salus populi suprema lex“	22
Steff Steiner: „Kriegsgeneration“	23
Für den Volksbildner { . . . „Was sind die Aufgaben des Rundfunks?“	24
{ Dr. Fritz Kastner, Wien: „Entwicklungsprobleme im Mühlviertel“	25
{ . . . „Unternehmen BA“	26
Hans Bahrs: „Die Botschaft der Toten“	27
Rudolf Pfann: „Herbst am Strom“	28
Heinrich Haider: „Drei Begegnungen“	29
Otto Jungmair: „Das Urheberrecht“	30
Karl Radler: „Vom Grubenkraut“	31
Bernd Lürgen: „Kleist“	33
. . . „Interessiert es Sie?“	34

Die Bilder auf den Seiten 3, 6, 15, 17, 19, 23, 27 und 30 stellte uns der O.O. Landesverlag zur Verfügung. Die Abbildungen auf Seite 11 und 20 stammen aus unserem Archiv, die Zeichnung auf Seite 31 aus dem Archiv der O.O. Heimatblätter.

Quellen: Die Beiträge „Das Porträt“ und „Vom Grubenkraut“ entnahmen wir den O.O. Heimatblättern.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Monatsschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege.

Jahrgang I, November 1961, Heft 5

Preis des Einzelheftes S 5.50
Preis im Halbjahrbezug S 33.—
Preis im Jahresbezug S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, für den Inhalt verantwortlich: Heinz Scheibenbogen. Alle Linz, Waltherstraße 3, Tel. 25 51 49. Konto: Allg. Sparkasse Linz, Sparkonto 757875 und 11352 — Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstr. 27.

Die Botschaft der Toten

Es war in den Jahren nach dem Kriege, als die Menschen noch nicht das Grauen und den Schrecken vergessen hatten, den er über sie gebracht hatte. Da war an einem trüben Novembertag ein junger Lehrer durch den alten, weißhaarigen Schuldirektor mit ein paar guten Worten in der Bubenklasse eingeführt worden, die er von nun an leiten sollte. Mit schlichten Sätzen hatte der alte Mann von dem schweren Weg gesprochen, den der junge Lehrer bereits hinter sich gebracht habe, und die Knaben ermahnt, ihm den Anfang in seinem Beruf nach der harten Lazarettzeit und den Jahren der Gefangenschaft leicht zu machen.

„Herr Lehrer, bitte erzählen Sie uns doch

hatte Hermann Gundacker immer wieder gesagt. Als nun aber die Bitten immer drängender wurden, aus der Kriegszeit ihres Lehrers etwas zu erfahren, hatte er endlich nachgegeben.

Es nahte die Stunde, in der er seinen Bericht geben wollte. Die große Landkarte wurde aufgehängt, und dann hockte die Schülerschar gespannt um den ehemaligen Krieger herum und lauschte auf sein Wort. Hermann Gundacker mühte sich, ganz einfach und schlicht von allem zu sprechen, was ihm begegnet war. Die hellen und dunklen Augenpaare der blonden und brünetten Buben ruhten forschend und staunend auf seinem Gesicht, das von innerer Erregung



etwas vom Krieg!“ So hatten ihn die Jungen immer wieder gebeten. Aber Herr Gundacker wollte nichts davon wissen. Er hatte sich an die Arbeit gemacht, und bald schon stellten sich die ersten Erfolge ein. „Ihr sollt im Leben etwas Tüchtiges werden! Auch im Frieden muß man ein rechter Kerl sein!“ So

gerötet war, als er aus der Herzkammer seiner Erinnerung die unsagbar schmerzlichen und dennoch unvergeßlichen Augenblicke heraustreten ließ. Seine Stimme fand die leisen, behutsamen Töne, die wie ein Streicheln über die Jungen hinglitten, ebenso wie die starken und stürmenden Klänge,

die wie ein Orkan daherkamen und die Herzen der Zuhörer mit Urgewalt erfüllten. Und immer wieder stand das weite Land vor ihren Augen auf, über das der Krieg grausam hinweggestapft war, weil die regieren-

Rudolf Pfann

Herbst am Strom

Müde wogt der Donaustrom
durch das Tal; und Raben krächzen.
Kahle Baumruinen ächzen,
Orgelklang im Erlendom.

Wolkenschafe ostwärts ziehn.
Auf der trüben Wellenbahn
schaukelt träg ein morscher Kahn,
und die Sommervögel fliehn.

Feuchter Brodem hüllt die Au
in sein Linnen, dicht und schwer.
Weidenstümpfe stehen leer,
und der Tag ist kalt und grau.

den Männer ihre Stunde nicht erkannt hatten. Die silbernen Vögel brausten mit ihrer tödlichen Last durch die Lüfte, und ihr Klang vereinte sich mit dem Donner der Geschütze,

dem harten Bellen der Gewehre, dem gleichmäßigen Tack-Tack der MG-Garben und dem qualvollen Stöhnen der tödlich getroffenen Männer zu dem unerbittlichen, grausamen Lied des Krieges. Dabei vermied es der Jugendbildner beharrlich, die düsteren Farben des Grauens aufzusetzen und ging über die Stunden der schreckerfüllten Not mit langen Schritten hinweg, um die Buben nicht völlig zu verstören. Aber die Wahrheit, die Wahrheit sollten sie erfahren.

Der Atem stand fast still. All die kleinen und großen Unarten, die einst in einer lebhaften Klasse lebten und ihr freches Spiel trieben, schwiegen in dieser Stunde, als Hermann Gundacker ein Bild des Krieges zeichnete, wie er es erlebt hatte und wie es nicht in den bunten Heften zu lesen stand, die seine Schützlinge für ein paar Groschen kauften. Der Lehrer aber war über die Berge seiner Not soweit hinweggestiegen, daß er die Nebel der Angst durchstoßen hatte und seinen Schülern den Krieg als ein ungeheures Verhängnis der Menschen deuten konnte. Die Glocke endete die Schulstunde, aber niemand achtete darauf. Hermann Gundacker fühlte, daß er in dieser Stunde der Bote seiner verstummten Kameraden war, der sich in unerbittlicher Strenge bei jedem Wort prüfen mußte, ob es vor den Toten Bestand habe, als er seinen Zöglingen die dunkle, von weither kommende Saga des Krieges erzählte. Und er spürte mit tiefer Befriedigung, daß auch die stillen Lichter, die er anzündete, in die Herzen der Buben hineinleuchteten. Da wußte er, daß der grelle Glanz, der in den verlogenen Heften vom frischfröhlichen Krieg ausging, in seiner Klasse keine Gewalt mehr über die Herzen dieser jungen Menschen haben würde.

Die Verwendung von

WOLFSEGGER KOHLE

in Industrie, Gewerbe und Hausbrand ermöglicht die Einsparung von Devisen bei günstigen Preisen und geringen Transportkosten. Sie bietet prompteste Belieferung sowie garantierte Brennstoffversorgung und damit

Sicherheit in Krisenzeit